

Ähnlich platzvergeudend verhält es sich bei den Abbildungen 16 bis 18 und zwischen den einzelnen Kapiteln.

Im 6. Kapitel mit der Überschrift „Die Ausstattung der Gräber mit Importen“ wird eine Unterteilung der Gräber in 10 Klassen vorgenommen, jeweils nach der Anzahl der in ihnen gefundenen Importgegenstände. Interessant ist die Feststellung, daß z. B. Edelmetallbecher meist in Gräbern mit 7 bis 10 Importgegenständen vorkommen.

Bei der in Kapitel 7 vorgenommenen Geschlechtsdiagnose für Tote aus Importgräbern, die rein archäologisch erfolgte und als Kriterium zum Teil die Beigaben — teilweise aber nur die Lage auf einem „Männerfriedhof“ — heranzieht, muß doch ein methodisches Fragezeichen gesetzt werden. Einmal sollten nun tatsächlich anthropologische Untersuchungen gerade hier angesetzt werden. Zum anderen muß darauf hingewiesen werden, daß in Eggers A nur sehr wenige Frauengräber auf Grund der Beigaben erkannt worden sind bzw. erkannt werden können.

Der Katalog bringt eine Vorlage der nach dem Erscheinen der Arbeit von Eggers gefundenen Importgegenstände und ergänzende Mitteilungen zu dem Katalog von Eggers. Der Fundort K 114 (S. 137) heißt nicht Buna-Werk, sondern Schkopau. 27 Verbreitungskarten bringen eine Zusammenstellung und eine Aufgliederung des römischen Imports in der Germania libera. Leider sind die Lokalisationen recht großzügig vorgenommen worden. Auf Karte 1 sind Fundorte, die links der Elbe liegen (z. B. Kleinzersbst) weit rechts des Flusses eingetragen. Allein im Mittelbe-Saale-Gebiet — mehr wurde vom Rezensenten nicht überprüft — sind außerdem die Fundorte Bösenburg, Bornitz, Proszitz, Schkopau und Tangermünde falsch eingezeichnet. Dementsprechend stehen im Katalogteil auch falsche Koordinaten. Dabei ist die Lage dieser Fundplätze in den genannten Publikationen exakt und auch kartographisch richtig angegeben worden. Die Verwendbarkeit der Karten ist damit in Frage gestellt. Erschwerend für die Überprüfbarkeit wirkt sich das Fehlen einer Bezifferung der Fundpunkte aus.

Die vorliegende Arbeit bringt die Zusammenstellung des römischen Imports in der Germania libera auf den neuesten Stand. Jeder, der sich mit diesem Thema beschäftigt, kann an ihr nicht vorübergehen. Die weiteren Ausführungen bringen neue Erkenntnisse oder Anregungen zum Überdenken. Die Germanenforschung dankt dem Verfasser für diese Handreichung.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Studien zur Sachsenforschung. Hrsg. von H.-J. Häßler. Band 4, zugleich Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 28. Hildesheim 1983. 322 Seiten mit vielen Textabbildungen.

Der vorliegende stattliche Band enthält elf Einzelaufsätze verschiedener Autoren über Themen, die zur Sachsenfrage des 5. bis 8. Jh. in Beziehung stehen oder die Frühgeschichte Nord- und Nordwesteuropas sowie Niedersachsens betreffen. Die Anordnung der Aufsätze geschah nicht chronologisch, sondern gemäß der alphabetischen Abfolge der Verfasser.

E. Bakka bietet in seinem umfangreichen, gut durchdachten Beitrag „Westeuropäische und nordische Tierornamentik des achten Jahrhunderts im überregionalen Stil III“ einen Vergleich des nordischen Tierstils III mit dem Tierstil in England und dem festländischen Stil des Tassilokelches. Er kommt zu der Feststellung, daß „in der northumbrischen Metallkunst des 8. Jahrhunderts... die Voraussetzungen für den Tassilokelch besser

vertreten sind als irgendwo sonst“ (S. 30). Damit leitet er das Aufkommen des kontinentalen Stils von direkten Impulsen aus einer northumbrischen Metallwerkstattgruppe ab und gelangt anhand dieser Abhängigkeiten zu einem überregionalen Stil III. Die vielfältigen Kontakte werden zudem betrachtet unter dem Aspekt karolingischen Exportes, der Rolle der Friesen im Seehandel, der frühesten Plünderungen angelsächsischer Klöster durch Wikinger und der ersten Gründungen von Großsiedlungen bzw. der Vorläufer von Städten im Norden (Ribe, Haithabu, Birka, Paviken, Kaupang).

Zwei Aufsätze befassen sich mit dem vielfältigen Stempeldekor auf angelsächsischer Keramik des 5. Jh., ausgehend von J. N. L. Myres' *Corpus der angelsächsischen Keramik* (Cambridge 1977). C. Hills behandelt Tierstempel auf Gefäßen aus Ost-Anglia, ausgehend von solchen aus dem großen Gräberfeld von Spong Hill. Gleiches Ornament ist auf weiteren Gräberfeldern dieser Landschaft zu finden, womit sich eine lokale Gruppe zu erkennen gibt.

Eine Analyse und Klassifizierung der Stempelmotive auf angelsächsischer Keramik bietet T. Briscoe an, so daß bei allgemeiner Anerkennung dieses in 13 Kategorien und vier Typen eingeteilten Systems umständliche Beschreibungen der vielfältigen Ornamente in Zukunft entfallen können.

Etwas aufwendig ist die Vorlage eines Männergrabes des 7. Jh., der Verfasser spricht von einem „Kriegergrab“, aus Niedersachsen durch E. Cosack. Es handelt nach Ausweis des Untertitels „Zur Trageweise des Saxones“. Dafür existieren aber schon eine Reihe von besser ausgegrabenen Grabinventaren und zuverlässigen Rekonstruktionen (zuletzt R. Christlein, *Die Alamannen*, 1978, Abb. 37), die vom Verfasser nicht herangezogen wurden.

U. Hagberg gibt auf Grund seiner reichen Erfahrungen bei Ausgrabungen von Depot- und Opferfunden die Neuinterpretation eines aus Gold- und Silbergegenständen bestehenden Schatzfundes der späten Völkerwanderungszeit aus Västergötland, Westschweden, als Versteck des Edelmetallvorrats eines Goldschmiedes.

Gleichsam als Ausgangspunkt für zukünftige, wichtige Ausgrabungs- und Forschungsarbeiten über ein bislang vernachlässigtes Objekt sind die gründlich durchdachten, klar vorgelegten Ausführungen von W. Hübener „Eine topographisch-archäologische Studie zu Bardowick, Kr. Lüneburg“, zu werten. Nach den schriftlichen Quellen des 8. Jh. und der archäologisch-topographischen Geländeaufnahme, die einen „Stadtwall“ von ehemed etwa 1680 m Länge ergab, der ein Areal von nahezu 100 ha schützte, muß Bardowick zu den großen stadtartigen Ansiedlungen des 8. bis 11. Jh. gehört haben. Die Ausgrabungsergebnisse der Jahre 1979 bis 1982 wurden übrigens von W. Hübener unter dem Titel „Archäologische Untersuchungen in Bardowick 1979–1982“ in den Hamburger Beiträgen zur Archäologie 10, 1983, Hamburg 1984, vorgelegt.

„Ein Textilfund aus dem Körpergrab 8 des 8. Jh. von Dörverden, Kr. Verden (Aller), Niedersachsen“ ist Gegenstand einer Expertise von H.-J. Hundt, der den dort festgestellten Rippenkörper mit Funden aus dem Südwesten vergleicht und einen Import aus dem alamannischen Gebiet vermutet.

„Überlegungen zum Kopfputz der germanischen Damen im Niederelbegebiet und im übrigen freien Germanien“ während der frühromischen Kaiserzeit stellte F. Laux anhand von Grabungsbefunden an. Danach gehörten lange, profilierte Einzelnadeln zu einem Haarnetz, während es sich bei mehreren, kleineren Nadeln um eine hutartige Kopfbekleidung handelte. Er sieht darin eine Beeinflussung aus Noricum und Pannonien.

Eine neuerliche Durcharbeitung des bereits zwischen 1900 bis 1947 ausgegrabenen und von E. Albrectson, *Fynske jernaldergrave I*, København 1954, publizierten, reiche Waffenausstattung aufweisenden Brandgräberfeldes von Harnebjerg auf der Insel Lange-land, Dänemark, legten K. Dobrzanska und D. Liversage vor. Sie arbeiteten 3 Be-

gungsabschnitte des Gräberfeldes heraus: 1. Harnebjerg Ia, zwar noch mit einigen Spätlatènetendenzen, aber schon in Eggers Stufe B 1, also in die frühromische Kaiserzeit, gehörend. 2. Harnebjerg Ib = Eggers später Abschnitt Stufe B 1. 3. Harnebjerg II = Eggers Stufe B 2. Damit kürzt sich die von Albrechtsen gegebene Belegungszeit des Gräberfeldes ab und umfaßt lediglich die frühromische Kaiserzeit. Dies ist u. a. bedeutungsvoll wegen der Beziehungen von Harnebjerg zu den festländischen Gräberfeldern, vor allem denen des Niederelbegebietes.

Stoffreste aus dem bekannten, sehr gut ausgestatteten Männergrab der 2. Hälfte des 5. Jh. von Evebø/Eide am Gloppefiord, Südwestnorwegen, veröffentlichte B. Magnus mit einem Beitrag von I. R. Pedersen. Die Studie stellt eine Bereicherung des Wissens über Bekleidung und Textilien der frühen Völkerwanderungszeit dar. Es handelt sich um Reste einer Wolldecke, einen Mantel, den der Verfasser als eine Weiterentwicklung des Thorsbergmantels bezeichnet, zwei zum Teil mit Brokat verzierte Tuniken und eine lange Hose.

Den Abschluß bildet eine Arbeit W.-D. Tempels „Zur Gliederung des gemischtbelegten Friedhofs der Völkerwanderungszeit von Barchel, Gemeinde Oerel, Landkreis Rotenburg/W., Niedersachsen“. Da die Ausgrabungen erst Teile eines größeren Gräberfeldes (oder zweier kleiner Gräberfelder? — Anm. des Rezensenten) erfaßt haben, wird man vor einem endgültigen Urteil erst die weiteren Untersuchungen abwarten müssen. Bislang wurden auf einer flachen Geesterhebung östlich von Sumpf und Hochmoor an drei Stellen Gräber der Völkerwanderungszeit ermittelt. Zwei liegen nur etwa 100 m auseinander, die dritte ist 350 m von den beiden ersten in südöstlicher Richtung entfernt. Das bedeutet eine Ausdehnung von etwa 500×150 m. Der Verfasser deutet sie sowohl als Teilbereiche eines großen Gräberfeldes, schließt aber auch eine Interpretation als eigene, getrennte Friedhöfe nicht aus, deren Nachbarschaft durch die Nähe zu einem gemeinsamen Kultplatz oder durch eine übergeordnete politische Einheit zu erklären sei.

Der besprochene Band bringt eine bunte Mischung von Beiträgen. Es ist zu begrüßen, daß diese in der vorliegenden ungezwungenen Form der weiteren Forschung schnell zur Kenntnis gelangt sind. Es handelt sich dabei weniger um moderne Ausgrabungen, sondern ein beachtlicher Teil der Aufsätze basiert auf älterem, teilweise sogar schon publiziertem Fundmaterial, das aber durch einen neuen Erkenntnisstand und subtile Durcharbeitung weit aussagefähiger geworden ist. Die Veröffentlichungsreihe „Studien zur Sachsenforschung“ schließt damit eine Publikationslücke. Ihr ist ein weiterer rüstiger Fortgang zu wünschen.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Studien zur Sachsenforschung. Hrsg. von H.-J. Häbeler. Band 5,2, zugleich Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 30: Hans-Jürgen Häbeler, Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser), Teil 3. Beiträge zur Frühgeschichte Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1985.

Der vorliegende 3. Katalogband des großen sächsischen birituellen Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg (Weser), enthält 130 Bestattungen, die sich aufgliedern in 84 Brandgräber („Scheiterhaufenplätze“), 4 WO, ein OW und 37 SN ausgerichtete Körpergräber, ein N-S und drei S-N ausgerichtete Pferdegräber. Im 1. Band wurden schon 125, im 2. 134 Bestattungen vorgelegt. Damit wurden in 3 Katalogbänden bis jetzt 389 Gräber bekanntgegeben. Es handelt sich um 218 Brandgräber („Scheiterhaufenplätze“),